

Gottesdienst am Sonntag Trinitatis 7.6.2020 über Jesaja 6, 1- 8, Lesung: Joh 3, 1- 8

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm recht verkündige. Amen.

Liebe Gemeinde

**Die volle Herrlichkeit Gottes hat Jesaja gesehen**, im Jahr als der König Usija starb. Gott saß auf einem hohen und dazu noch erhobenen Thron. Sein Gewand reichte vom Himmel bis zum Jerusalemer Tempel. Über ihm standen der Wortbedeutung nach feurige, damit gleißend helle, Engel mit sechs Flügeln. Nach jüdischer Einteilung gehörten sie zur fünftöchsten Kategorie, nach christlicher in der Offenbarung an die Spitze (vergleiche Offbg 4, 8). Entsprechend dem alttestamentlichen Bilderverbot bedeckten sie mit ihren Flügeln ihr Antlitz, ebenso die Füße, die zu zeigen als unschicklich galt. Fliegen konnten sie auch, entscheidend aber war ihre Botschaft: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Engel sind Boten. Sie unterstützen Menschen oder preisen Gott. Letzteres tun die Seraphim mit vollem Volumen. Mehr geht nicht. Die dreimalige Wiederholung der Heiligkeit ist Kennzeichen der Intensität ihres Lobpreises, wurde damit aber zum Anlass, eine Verbindung zur Dreieinigkeit herzustellen, die freilich nicht originär sein kann: Das erste Testament erwartete wohl den Tag des Herrn, an dem der Menschensohn erscheinen würde, als den später Jesus sich selbst reklamierte. Wie er aber mit dem Vater und dem Heiligen Geist zusammenhängt, wurde über viele Generationen diskutiert und erst im vierten Jahrhundert lehrmäßig festgelegt. Dementsprechend ist unser heutiger Tag der Dreieinigkeit zwar gesamtbiblisch bestens begründet. Er wurde aber erst um die erste Jahrtausendwende bei den Benediktinern gefeiert und noch viel später unter Papst Johannes XXII im Jahr 1334 in den römischen liturgischen Generalkalender aufgenommen. **Trinitatis ist ein Ideenfest, ein Fest, an dem eine Lehrwahrheit gefeiert wird.**

Der Wahrheit können und werden wir nachgehen, was auch Sinn macht- und uns hoffentlich ein wenig schlauer- aber, was entscheidend ist, im Rahmen der prophetischen Gotteserfahrung vollmächtige Wirkung entfaltet. Der Prophet ist im ursprünglichen Sinn des Wortes begeistert, zunächst jedoch erschüttert, ganz zu Recht im Blick auf seinen Lehrhorizont. Selbstverständlich kannte Jesaja das 33. Kapitel des zweiten Mosebuches, in dem Moses Verlangen in der Unterredung mit Gott berichtet wird, Gott in seiner Herrlichkeit zu erblicken. Ihn, Gott, von hinten zu sehen, wird dem Führer des Volkes Israel gewährt, mehr aber nicht, denn **wer Gottes Angesicht schaut, der wird sterben-** wir sehen auch nicht mitten in einen konzentrierten Laserstrahl hinein. Wobei: nicht die physikalische Entsprechung ist entscheidend, sondern die mit ihr verbundene geistliche Deutung: **da gibt es einen unendlichen qualitativen Abstand zwischen Gott und Mensch**, der uns beschämt, vielleicht sogar deprimiert und an der eigenen Existenzberechtigung zweifeln lässt- so, wie wir leben, unsere Zeit verbringen, oft genug verschwenden- und die Herrlichkeit verfehlen, die uns eigentlich versprochen ist zu erleben. Jesaja jedenfalls wusste, dass sein Stündlein geschlagen hatte, dass er vergehen würde, als er Gottes Herrlichkeit, den König der himmlischen Heerscharen, erblickte. Im Angesicht seines eigentlich unmittelbar bevor stehenden Todes hat Gott die Vision fortgesetzt: Einer der Seraphen kam mit einer glühenden Kohle angefliegen, um den Propheten in seiner Berufungsvision zu reinigen und zu heiligen: Zentral dürfte die Sünde übler Rede gewesen sein, sodass symbolhaft die Lippen

mit Feuer gereinigt und desinfiziert wurden. Dieser Reinigungsvorgang schloss die Befreiung von seiner vergangenen Verfehlung ein. Diese Reinigung und Heiligung wiederum bereitet den Propheten für die nachfolgende Audition, das Hörereignis, vor. Im majestätischen Plural redet Gott ihn an, freilich nicht direkt, sondern in Form einer an die Allgemeinheit gerichteten Frage: **wer will unser Bote sein?** Unverzüglich meldet sich der von seiner beklagenswerten Vergangenheit gereinigte künftige Prophet, tritt hervor und sagt:

**Hier bin ich, sende mich!** Sich selbst macht er erkennbar, und tritt in den Dienst seines Gottes ein, der ihn zuvor seine völlig überwältigende Herrlichkeit hat schauen lassen. Diese Herrlichkeitsschau, freilich gebunden an das Reinigungserlebnis, wurde zur Autorisierung des des Propheten, zu sagen, was er auch immer von Gott zu sagen- und das war ganz viel: von härtester Kritik wegen Abfall von Gott und schreiender Ungerechtigkeit im Volk (zB das ganze Kapitel 1, die Berufungsvision wird nachgeschoben) bis hin zur Verheißung eines himmlischen Völkerfestmahl ( Jes 25, 6- 8 ). Alle diese Rede hat der Prophet im unmittelbaren Auftrag Gottes betrieben und zehrte dabei sein Leben lang von der Autorisierung durch die Herrlichkeitserfahrung am Anfang seiner verkündigenden Laufbahn. Diese Erfahrung von Gottes Herrlichkeit steht im Mittelpunkt unseres heutigen Festtages. **Wir stehen am Übergang vom Halbjahr des Herrn zum Halbjahr der Kirche.** Die Geistverleihung haben wir am vergangenen Sonntag gefeiert, damit den Einzug der dritten Person Gottes in die Welt, der die Entstehung von Gottes Gemeinde, seiner Kirche, verursacht hat.

Mit ihr hat sich die Herrlichkeit Gottes in der Welt vollendet, derer mit drei Sonntagen komplett in der österlichen Freudenzeit gedacht wird. Und nun gestatten Sie uns eine geistliche Tiefbohrung, die Sie gerne in diesem vorgelegten Manuskript wiederholt nachlesen mögen : **Am 3. Sonntag der Osterzeit, an Jubilate, steht der Vater mit der alttestamentlichen Lesung des Schöpfungsberichtes (1. Mose 1) im Mittelpunkt. An Ostern selbst feiern wir die Auferstehung Jesu, damit die Überwindung von Sünde und Tod, und an Pfingsten die Geistausgießung. Am heutigen Tag fassen wir die Feste zusammen, gedenken der vollen Herrlichkeit Gottes als Schöpfer, Retter und Vollender auf dem Weg der Inspiration.** Wir illustrieren die volle Herrlichkeit Gottes mit der zwischengöttlichen Verständigung (innertrinitarische Kommunikation), die im Johannesevangelium ihren Niederschlag findet. Nach Joh 10, 30, Evangelium am 2. Sonntag nach Ostern (Miserikordias Domini), sind Jesus und der Vater eins. Die beiden senden nach Joh 14, 26, dem Pfingstevangelium- beide Bibelstellen also wiederum der österlichen Freudenzeit zugehörigen heiligen Geist. Der seinerseits wird die Gemeinde alles lehren, was Jesus in der Gemeinschaft mit dem Vater gesagt hat. Aus diesem Befund leitet sich die Lehre von dem vollendeten innergöttlichen Austausch der Wesenseigenschaften und ihren zugehörigen Handlungen der drei Personen Gottes ab. Das bedeutet: alle drei Personen Gottes für sich haben untereinander jeweils vollständigen Anteil an allen Eigenschaften und Handlungen der jeweils zwei anderen Personen. Mehr Kontakt, mehr Verständnis, mehr Einheit geht nicht. Das ist die Vollendung der Herrlichkeit in Austausch, Verständigung und Gemeinschaft.

**Diese vollendete Herrlichkeit von Gottes Reden,** von seinem Einswerden, seinem Frieden und seiner Vollmacht zugleich, **ihre Verkündigung will ausstrahlen in das Halbjahr der Kirche,** es in jeder Hinsicht formen und gestalten- und zwar mit uns, einer jeden Person, die hier am Gottesdienst teilnimmt. Wir hören wohl die erstmalige Berufung und die Sendung des Propheten. Die aber mögen geradezu ein Modell bilden für unser eigenes

Hineingenommen werden in die Kirche, in die Quellen ihrer Berufung und Heiligung. Was die Kirche als ganze formt, das soll jeder einzelnen Person unter uns widerfahren, an ihrem Ort, ihrer Art und Weise, zu ihrem Zeitpunkt- vielleicht jetzt, im Jahr, in dem viele Menschen an Corona sterben: Dass wir in der Lektüre der heiligen Schrift Gottes Herrlichkeit erkennen, in den so all umfassenden Darlegungen menschlichen Lebens, Leidens, vor allem seiner Rettung und schlussendlichen Verherrlichung. **Dass Gottes Herrlichkeit uns durchdringen möge, dass wir mit ihr geradezu amalgamiert werden**, dass also Gottes Herrlichkeit durch uns hindurch scheint, am Besten nach dem Vorbild der Seraphim, das **möge uns geschehen. Was dann passiert? Ganz automatisch sind wir selber Boten der vollen Herrlichkeit Gottes!**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund